

DREI plus ZWEI

und jede Menge Liebe

Sinnlicher Liebesroman
von
Isabella Lovegood

Fortsetzung von „Liebe zu dritt“
Band 5 der Rosen-Reihe

Copyright © 2015 Isabella Lovegood

Alle Rechte vorbehalten

Kapitel 1

„Wir haben Glück, dass die Regenperiode vor ein paar Tagen endlich zu Ende gegangen ist! Die Erde ist zwar noch ziemlich weich, aber Simon sagt, für den Bagger ist das kein Problem“, stellte Robin zufrieden fest. Ich verlagerte Valerie ein wenig in meinen Arm, um ihr Köpfchen besser zu stützen.

„Ja, dieses Kaiserwetter zum Spatenstich ist ein gutes Omen, meint ihr nicht auch?“

Peter sah mich lächelnd an. „Seit wann bist du abergläubisch?“

„Bin ich ja gar nicht. Ich bin nur aufgeregt und wünsche mir, dass der Hausbau ohne größere Probleme abläuft!“, erwiderte ich. Robin legte den Arm um meine Taille und drückte mich leicht an sich.

„Das wird es, Klara, mach dir keine Sorgen. Schließlich haben wir einen engagierten Bauleiter!“

Peter schnaubte ein wenig unwillig durch die Nase. Genau darüber hatte es im Vorfeld einige Diskussionen gegeben... Unser Baumeister hatte vorgeschlagen, der Jungarchitekt sollte den Bau von A bis Z durchziehen, zwar mit seiner Unterstützung, aber doch möglichst eigenständig. Wir wollten ihm diese Chance nicht nehmen, obwohl Peter lieber einen erfahreneren Bauleiter gehabt hätte. Schmunzelnd sah ich zu ihm hinüber. Der schlanke junge Mann stand gewichtig und breitbeinig, die Hände in die Hüften gestützt, vor der Baugrube, wo der Bagger bereits einen großen Teil des markierten Bereichs ausgehoben hatte.

An der Straße zog eine Gestalt unsere Blicke auf sich. Eine offensichtlich hochschwängere Frau winkte so heftig zu uns herüber, dass ihr Kleid wie eine Fahne flatterte.

„Das ist doch Nicki!“, stellte Robin überrascht fest. „Was macht die denn hier?“ Mit großen Schritten stieg er über die aufgewühlte, etwas matschige Erde. Peter und ich, jeder ein Baby auf dem Arm, folgten ihm langsamer und vorsichtig.

Nicole Wiesner, eine junge Installateurin, hatte uns beim Umbau der Räumlichkeiten für 'Wohlfühlen im Zentrum' aus der Patsche geholfen, als die beauftragte Firma mitten drin in Konkurs gegangen war. Außerdem besuchte sie Peters Yoga-Kurse von Anfang an. Wir kannten sie eigentlich nur in legerer Kleidung, doch heute trug sie ein elegantes, smaragdgrünes Kleid und hübsche, damenhafte Pumps im selben Farbton.

„Hallo Nicki, schon lange nicht gesehen!“ Wir begrüßten uns herzlich. „Geht's dir gut? Ist alles in Ordnung?“, fragte ich sie.

„Ja, rund und gesund“, antwortete sie lächelnd, dann zogen unsere Zwillinge ihren Blick auf sich.

Robin wandte sich an Peter: „Wie lange braucht denn der Bagger noch? Nebenan, bei Christine, wird Hochzeit gefeiert!“ Der zog die Augenbrauen hoch und grinste Nicki an.

„Ah, deshalb die Verkleidung..! ... Hey, schlag mich nicht, ich hab ein Baby auf dem Arm!“, protestierte er lachend, wurde aber schnell wieder ernst. „So wie ich das sehe, sind wir fast fertig... Ich frage Simon schnell, okay?“ Er drückte Robin den kleinen Jungen in den Arm. „Hier, ohne Jonathan bin ich schneller...“

„Wer ist Simon?“, fragte Nicki neugierig.

„Robins Bruder. Er und meine jüngste Schwester sind beide Architekten und haben unser Haus geplant. Simon fungiert als unser Bauleiter. Er ist seit kurzem bei der Baufirma angestellt, die wir beauftragt haben, und hat jetzt praktisch seine Bewährungsprobe. Dementsprechend legt er sich ins Zeug“, schmunzelte ich und brachte meine Tochter, die zu

weinen anfangen wollte, in eine andere Position. „Ein bisschen hältst du doch noch durch, oder, Valerie?“, schmeichelte ich und drückte meinem Baby ein Küsschen auf die Wange.

„Wie alt sind die beiden jetzt?“, erkundigte sich Nicole und nahm das kleine Händchen zwischen die Finger. Sie betrachtete das kleine Mädchen mit den dunklen Haaren und der wie Café Latte getönten Hautfarbe mit dem typischen, sehnsüchtigen Blick einer werdenden Mutter, die es schon nicht mehr erwarten konnte, ihr eigenes Baby im Arm zu halten.

„Auf den Tag genau zwei Monate!“, erwiderte der stolze Papa mit einem breiten Lächeln, bei dem seine ebenmäßigen, weißen Zähne einen attraktiven Kontrast zu seinem dunklen Teint bildeten. „Liebling, ich fürchte, Jonathan wird auch schon unruhig...“

Ich nickte ergeben. „Ja, ist gut, ich setze mich mit Valerie ins Auto. Wenn es gar nicht mehr geht, bringst du mir Joni halt auch noch...“ Zu Nicki gewandt, meinte ich: „Mir kommt vor, als ob ich nur noch am Stillen wäre! Zu Hause hab ich es mit beiden gleichzeitig schon ganz gut im Griff, aber im Auto ist das schwierig... Richte bitte dem Brautpaar meine herzlichsten Glückwünsche aus!“ Eilig strebte ich mit dem mittlerweile unwillig quäkenden Baby zu unserem neuen, geräumigen Van.

Jonathan und Valerie lagen in ihrem gemeinsamen Bettchen, einander zugewandt, das blonde und das dunkle Köpfchen aneinander gelegt. Wir hatten festgestellt, dass sie noch immer am besten und ruhigsten schliefen, wenn sie einander spürten. Ich betrachtete sie entzückt. Inzwischen hatte sich eine gewisse Routine eingestellt, aber die Kleinen nahmen mich sehr in Anspruch. Umso mehr schätzte ich solche stillen Momente. *Es kommt mir noch immer wie ein Wunder vor, dass diese entzückenden, gesunden Babys tatsächlich*

meine sind! Ein ungeheures Glücksgefühl überschwemmte mich.

Jemand trat hinter mich und schlang seine kaffeebraunen Arme um mich. Ich legte meinen Kopf in den Nacken und drehte ihn so, dass ich Robin küssen konnte. Die Wärme seines Körpers drang durch meinen bequemen Hausanzug und seine Lippen berührten meine zärtlich und weich.

„Hallo, Mama Klara“, flüsterte er mir ins Ohr und betrachtete dann über meine Schulter hinweg unsere schlafenden Kinder. „Sie sind unglaublich süß. Das haben wir gut hingekriegt!“, stellte er zum x-ten Mal fest und fing an, an meinem Ohr zu knabbern.

„Komm ins Bett, meine Liebste!“ Ich drehte meinen Kopf neuerlich und erwiderte seinen lockenden Kuss.

„Eine Runde Kuschneln wäre schön, auch wenn ich wahrscheinlich in deinen Armen schneller einschlafe, als dir lieb ist!“

Robin lachte leise. „Ich würde mich wundern, wenn es anders wäre. Komm, ruh dich aus!“

„Eigentlich sollte ich die Wäsche zum Trocknen aufhängen...“, murmelte ich wenig motiviert.

„Das machen wir später. Nütze die seltene Gelegenheit, dich zu entspannen!“, lockte er mich erfolgreich. Leise glitten wir ins Bett, neben dem das Gitterbettchen stand und kuschelten uns zusammen. Mein Kopf ruhte auf Robins Schulter, sein Arm umfing mich. Ich schmiegte mich zufrieden an den vertrauten, warmen, festen Männerkörper. Sanft streichelte er mich und ich spürte, dass er nichts wollte, als mir Geborgenheit und Zärtlichkeit zu schenken.

„Ich liebe dich, Klara“, flüsterte er in mein Haar.

„Ich liebe dich auch, Robin! Ich bin so unendlich glücklich!“ Entspannt genoss ich seine Nähe und Fürsorge. Sehr

schnell machte sich meine Erschöpfung bemerkbar, die mich in einen erholsamen Schlummer sinken ließ.

Als Peter heimkam, setzten wir uns zum Abendessen. Robin hatte nach meinem Rezept die Kartoffelsuppe mit Rahm gekocht, und 'nach Männerart verfeinert', wie er das nannte, indem er drei Paar Würstchen in dünne Scheiben geschnitten und dazugegeben hatte. Wir waren sehr gespannt, was Peter zu berichten hatte.

Erst kurz vor ihrem Tod vor mittlerweile zweieinhalb Monaten hatte seine Mutter ein Geheimnis gelüftet, das seine gesamte Familiengeschichte auf den Kopf gestellt hatte: Peter war das Ergebnis einer kurzen Affäre mit dem niederländischen Agrarwissenschaftler Pieter Janssen. Karl, der für Peter trotzdem noch immer sein Papa war, hatte es gewusst, aber er und seine beiden nunmehr Halb-Schwestern waren aus allen Wolken gefallen. Peter hatte mit seinem leiblichen Vater inzwischen Kontakt aufgenommen und an diesem Nachmittag hatten sie sich zum ersten Mal persönlich getroffen. Er lebte in der Nähe von Wien und war für einen Kurztrip die gut 180 km nach Graz gekommen.

„Jetzt erzähl uns mal, wie es gelaufen ist!“, forderte ich ihn auf. Peter wirkte entspannt und zufrieden. Das Treffen schien positiv verlaufen zu sein. Natürlich wollten wir alle Einzelheiten hören.

„Also, im ersten Moment hätte ich ihn fast nicht erkannt. Schließlich ist das einzige Foto, das ich von ihm habe, fast 38 Jahre alt. Jetzt, mit seinen 66 sieht er natürlich anders aus...“ Peter nahm einen Löffel Suppe, und bevor er weiter sprechen konnte, warf Robin ein: „Er ist erst 66? Aber...!“

Peter ließ ihn nicht ausreden. „Ja, genau. Er war 28, als er meine Mutter kennen lernte. Und sie war 33. Möglicherweise war das sogar mit ein Grund, warum sie bei Papa geblieben ist. Sie war sehr konservativ und ein jüngerer Mann wäre für sie wahrscheinlich nicht in Frage gekommen. Zum

Heiraten zumindest....“, ergänzte er trocken. Er schüttelte den Kopf, dann lächelte er.

„Ich muss euch ehrlich sagen, Pieter hat mir sehr imponiert. Er ist ein richtiger...., wie soll ich sagen? Ein Gentleman? Irgendwie ein feiner Herr, so komisch das klingt...“ Er zuckte mit den Schultern. „Er kam mit Sakko und Krawatte und es war ihm anzusehen, dass das für ihn ganz normale Kleidung ist. Obwohl er seit kurzem im Ruhestand ist, hält er immer noch wissenschaftliche Vorträge im In- und Ausland, auch auf Englisch!“ Es war deutlich zu spüren, wie viel Achtung Peter seinem leiblichen Vater entgegen brachte.

„Versteht mich nicht falsch, ich liebe meinen Papa. Ich verdanke Karl unendlich viel und er ist ein herzensguter Mensch, der es auch weit gebracht hat im Leben. Aber als mir Pieter von sich erzählt hat, ist mir so manches klar geworden...“ Er nahm einen Löffel Suppe und wir warteten gespannt, bis er den Mund wieder frei bekam und seinen Bericht fortsetzte.

„Er ist vor allem in der Forschung tätig und hat mit fünfzig noch einen Abschluss in Agrarbiologie gemacht. Seine Stärke war und ist vor allem, dass er immer gerne und viel in der Natur ist, alles genau beobachtet und seine Schlüsse daraus zieht. Er erfasst viel intuitiv und erst danach erforscht und belegt er es wissenschaftlich. Weißt du Klara, ich war in meiner Familie immer der Träumer, derjenige, der sich stundenlang im Freien aufhalten konnte, ohne etwas Konkretes, etwas Produktives, vorweisen zu können. Alle in meiner Familie sind sehr praktisch veranlagt und total bodenständig. Das war ich nie und hab mich sehr unverstanden, und auch minderwertig gefühlt. Robin war der Einzige, der mich genommen hat, wie ich bin und es trotzdem geschafft hat, mich zu erden.“ Er lächelte seinem Freund liebevoll zu. Dann blickte er auf seine Hand, die den Löffel hielt.

„Von Pieter hab ich auch meine schmalen, feingliedrigen Hände“, erwähnte er dann und lächelte. „Seine Frau war di-

rekt erbost darüber, dass ich ihrem Mann so ähnlich sehe, viel mehr als ihre gemeinsamen Söhne.“

„Es ist aber wirklich eine Ironie des Schicksals, dem Produkt eines Seitensprungs so viele gleiche Gene mit auf den Weg zu geben, oder?“, bemerkte Robin grinsend und legte gleichzeitig seine Hand auf Peters Schulter, um seinen Worten die Schärfe zu nehmen. Der nickte zustimmend.

„Wenn man das genauer betrachtet, ist ohnehin alles eine merkwürdige Verkettung von Zufällen: In diesem Sommer vor 38 Jahren hat er ausgerechnet bei deinen Großeltern gewohnt, Robin, im Haus gegenüber meiner Familie. Sie hatten damals Zimmer vermietet, um ihre Einkünfte aus der Landwirtschaft etwas aufzubessern. Dein Vater war ja auf Jamaika...“

„Wo er mich gezeugt hat“, warf Robin grinsend ein.

„Und wenn nicht Karl damals gerade wieder wochenlang auf Montage im Ausland gewesen wäre, gäbe es mich gar nicht.“

„Was sehr schade wäre“, ergänzte ich lächelnd und beugte mich zu ihm, um ihm einen zärtlichen Kuss zu geben.

„Wisst ihr, was wirklich schräg ist? Seine Frau, Martha, sieht meiner Mutter extrem ähnlich. Im ersten Moment bin ich direkt erschrocken. Sie ist zwar zehn Jahre jünger und wirkt insgesamt jugendlicher, aber trotzdem... Genau der gleiche Typ... richtig gruselig!“ Dann huschte ein etwas gequältes Lächeln über sein Gesicht. „Und Martha war anfangs auch sehr reserviert mir gegenüber!“

„Warum das denn? Was hat sie gegen dich?“, fragte Robin erstaunt.

„Ich kann mir schon vorstellen, dass sie nicht sonderlich erfreut darüber war, als du aus der Versenkung aufgetaucht bist. Wer weiß, wie weit Rosemarie und du noch Thema für Pieter waren, als sie sich kennen lernten. Das hat sie möglicherweise zu spüren bekommen“, vermutete ich.

„Ja, da könntest du recht haben“, meinte Peter zustimmend. „Außerdem scheint sie befürchtet zu haben, dass ich Pieter anpumpen oder es vielleicht auf ein Erbe abgesehen haben könnte, denn als ich erwähnte, dass ich erfolgreicher Unternehmer und finanziell unabhängig bin, ist sie schlagartig freundlicher geworden. Ihr wisst ja, dass ich damit normalerweise nicht unbedingt angebe, aber in diesem Fall erschien es mir angebracht.“ *Das ist die Untertreibung des Jahrhunderts*, dachte ich schmunzelnd, während Peter wieder einen Löffel Suppe nahm. *Schließlich sind die beiden mehrfache Millionäre...*

„Überhaupt dürfte sie ziemlich an Geld interessiert sein, vor allem daran, es auszugeben... Sie sind im Hotel Wiesler abgestiegen“, meinte Peter nun vielsagend.

„Das ist doch das einzige Fünf-Sterne-Hotel in Graz, oder?“, fragte ich nach. Er nickte grinsend.

„Dabei wirkt Pieter überhaupt nicht wie ein Snob. Es dürfte ihm eher ein wenig peinlich gewesen sein, als Martha damit geprahlt hat. Na, mir kann es egal sein...“ Peter zuckte mit den Schultern. „Er ist jedenfalls schwer in Ordnung! Irgendwie gar nicht so schlecht, zwei Väter zu haben“, lachte er dann. „Nur schade, dass ich ihn nicht früher kennen gelernt habe! Er hätte mir bestimmt Klavierspielen beigebracht!“

„Wie kommst du denn jetzt darauf?“, fragte ich ihn erstaunt. Robin warf ein:

„Peter wollte das als Kind unbedingt lernen. Wir waren ja im Schulchor und er war total fasziniert von dem Klavier im Festsaal! Aber seine Mutter hielt da leider gar nichts davon...“

„Ja, jetzt weiß ich auch, warum sie so vehement dagegen war. Sie hat versucht alles zu negieren, was nur irgendwie auf meinen leiblichen Vater hindeutete. Pieter wollte ursprünglich Konzertpianist werden, aber dann hat es letztend-

lich doch nicht ganz gereicht und er hat stattdessen Agrarwissenschaft studiert“, berichtete Peter nun. „Ist schon interessant, oder?“

„Faszinierend, würde ich sagen! Warum hast du es nicht als Erwachsener noch gelernt?“, erkundigte ich mich.

Peter zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung...! Keine Zeit, keine Gelegenheit...., aber vor allem kein Klavier!“ Er stand auf, um Jonathan aus dem Kinderzimmer zu holen, der aufgewacht war. Robin und ich sahen uns an und waren uns auch ohne Worte einig, dass es ganz sicher noch nicht zu spät war, um doch noch mit dem Klavierspielen anzufangen...

„Wäääh, wäääh!“ weckte mich einer der Zwillinge. Ich unterdrückte ein Stöhnen. *Wie kommt es, dass ich das Gefühl habe, gerade erst eingeschlafen zu sein?*, fragte ich mich, während ich schlaftrunken die Füße auf den flauschigen Teppich vor meinem Bett setzte und das kleine, gedämpfte Nachtlicht einschaltete. Mehr brauchte ich nicht, um mich zu orientieren. Meine Babys stillte ich nun beinahe schon im Schlaf, aber eben nur beinahe...

Schon während ich mich zu meinem Sohn hinunter beugte, hakte ich den Still-BH mit der Einlage auf, den ich auch in der Nacht trug, weil sonst mein Bett nass von der Milch wurde, die ich reichlich produzierte. Ich hob Jonathan vorsichtig hoch und drückte ihm ein Küsschen auf die weiche Baby-Wange.

„Ist ja gut, mein Süßer, gleich gibt’s was...“ Ich nahm ihn zu mir ins Bett und platzierte uns beide so, dass ich ihn im Liegen stillen konnte. Robin regte sich neben mir und öffnete kurz die Augen, während das Baby wohligh schmatzend an meiner Brust lag, aber ich vermutete, dass er nicht einmal richtig wach war.

Jonathan saugte und schluckte gierig und nach ein paar Minuten schlief er gesättigt wieder ein, meine Brustwarze im Mündchen. Auch ich war schon fast wieder eingeschlafen, müde wie ich war. *Am liebsten würde ich ihn einfach hier zwischen uns liegen lassen...* Doch das erledigte sich von selbst, als sich auch Valerie meldete. Ich rappelte mich wieder auf und legte den kleinen Jungen vorsichtig zurück ins Gitterbett, als er mit einem geräuschvollen „Ruumms“ in die Windel machte. *Oh weh, volle Hose mag er gar nicht! Da gibt es spätestens in ein paar Minuten lautstarken Protest...*

Ich schaffte es, Valerie anzulegen, noch bevor aus ihren leisen Lauten, die mich an Katzen-Maunzen erinnerten, lautes Plärren werden konnte. Kräftig und zufrieden saugte sie an der Milchquelle. *Bin ich froh, dass das mit dem Stillen so gut funktioniert,* dachte ich wieder einmal dankbar. *Wenn ich mir vorstelle, ich müsste für die beiden auch noch Fläschchen machen...* Ich lag nun mit dem Rücken zu Robin, und als Jonathan wie erwartet anfang zu schreien, stupste ich ihn mit dem Fuß an, um ihn zu wecken.

„Robin, Robin, bitte wach auf....!“ Noch ein weiterer, etwas weniger sanfter Schubs, und der Mann an meiner Seite hob den Kopf. Schnell erfasste er die Lage.

„Hunger oder Windel?“, fragte er nur, während er sich schon aufsetzte und sich den Schlaf notdürftig aus den Augen rieb.

„Wickeln, bitte... Und vielleicht muss er auch noch aufstoßen, er ist beim Trinken eingeschlafen.“

Robin hob das Baby mit geübtem Griff hoch und legte es sich aufrecht an die Schulter, wo ihm der Kleine gleich ordentlich ins Ohr rülpste und ihm ein wenig Milch auf den Hals spuckte. Trotz seiner Müdigkeit musste Robin lachen.

„Okay, das wäre erledigt... Na, dann werde ich dich mal sauber machen...“ Damit verschwanden sie in meinem Bade-

zimmer, das wir zum Wickelraum umfunktioniert hatten. Kurz darauf kam ich dazu und legte die Kleine ab. Robin war gerade dabei, dem zappelnden Baby einen frischen Strampler anzuziehen. Der Wickeltisch war groß genug, um beide Babys gleichzeitig zu wickeln.

„Ich versorge Valerie auch gleich mit einer trockenen Windel, vielleicht finde ich danach wieder ein paar Stunden Schlaf“, erklärte ich gähnend. Eine Hand sichernd auf den Bauch des Säuglings gelegt, nahm Robin mich in den freien Arm und drückte mich zärtlich an sich.

„Du siehst ziemlich fertig aus, meine Liebste!“, meinte er mitfühlend. Ich nickte und konnte plötzlich nur mit Mühe die Tränen zurückhalten.

„Ich bin einfach nur noch müde. Ich weiß, das ist normal und ich sollte mich nicht beschweren, aber...“

„Wir werden uns morgen etwas überlegen, wie wir dir zu ein wenig mehr Ruhe verhelfen können. Du musst deine Kräfte so gut wie möglich schonen. Ohne dich geht gar nichts, Mama Klara!“ Er küsste mich liebevoll, dann schickte er mich mit Jonathan zurück ins Schlafzimmer.

„Ich mach mein Mädchen fertig! Leg dich hin!“

Erschöpft ließ ich mich wieder in mein Bett sinken und war schon halb eingeschlafen, als sich Robin behutsam an meinen Rücken schmiegte und mir einen sanften Kuss in den Nacken hauchte.

Beim nächsten Quäken eines der Babys war ich sofort wieder wach. Ein Blick auf meinen Wecker zeigte mir, dass ich gerade mal zweieinhalb Stunden geschlafen hatte. Ich wollte mich aufrichten, um das Kleine zu holen, aber Robin legte mir die Hand auf die Schulter und hielt mich zurück.

„Bleib liegen, ich bringe sie dir!“, flüsterte er fürsorglich. Während ich das Nachtlicht wieder anknipste und mich bereit machte, legte er mir unsere Tochter ins Bett.

„Joni schläft“, berichtete er leise.

„Nicht mehr lange vermutlich“, erwiderte ich. „Sie werden ja fast immer gleichzeitig wach.“ Tatsächlich gab es einen fliegenden Wechsel, als das kleine Mädchen mit seiner Mahlzeit fertig war.

„Wickeln?“

„Wenn sie so wieder einschlafen, lassen wir es! Falls sie etwas stört, melden sie sich ohnehin“, meinte ich matt. Bald darauf war wieder Ruhe eingekehrt...

Am nächsten Morgen sprach Robin seinen Entschluss an, den er letzte Nacht gefasst hatte. Ich frühstückte und stillte dabei gleichzeitig Jonathan, während Valerie im Stubenwagen lag und fasziniert das bunte Mobile beobachtete, das sich über ihr drehte.

„Wann bist du denn tagsüber am stärksten müde?“, erkundigte er sich bei mir. Ich überlegte einen Augenblick. *Schwer zu sagen, eigentlich immer...*

„Am Vormittag hab ich oft ein Tief, so zwischen zehn und zwölf Uhr ungefähr, und am Nachmittag dann auch noch mal... Kommt darauf an, wann ich stille. Aber wenn ich so ruhig sitze oder liege, komm ich fast nicht wieder in die Gänge!“

„Okay, dann werden wir es uns so einteilen, dass wir dir die Kleinen, wenn sie frisch gefüttert sind, zwei Stunden abnehmen. Zumindest einmal am Tag. Was hältst du davon, Peter?“

Der war sichtlich etwas überrumpelt von dem Vorschlag, dann sah er mich an und nickte zustimmend. *Anscheinend sehe ich wirklich ziemlich erledigt aus...*

„Ja, das muss sich irgendwie machen lassen. Der Schlafmangel laugt dich ja total aus... Und unsere beiden Süßen werden es wohl mal zwei Stunden ohne dich aushalten! Wir können uns die Termine ja einteilen.“ Peter hatte sein Frühstück beendet und nahm mir Jonathan ab, der ohnehin nur

noch spielerisch genuckelt hatte, und ich hatte nun beide Hände frei, mir Butter auf mein zweites Brot zu streichen.

Robin nickte zufrieden. „Noch etwas hab ich mir überlegt: Ist es dir eine Hilfe, wenn du in der Nacht nicht aufstehen musst?“, fragte er mich. „Wenn wir dir die Kleinen zum Stillen bringen und sie wickeln, falls nötig?“

„So wie letzte Nacht? Ja, schon. Beim Stillen werde ich gar nicht so hundertprozentig munter, dadurch schlafe ich auch schneller wieder ein. Aber bis ich euch geweckt habe, ist sicher das zweite Baby auch schon wach und dann ist das Chaos perfekt“, lächelte ich nachsichtig.

Robin schüttelte den Kopf. „Das ist eine Frage der Einstellung. Ich hab das letzte Nacht getestet. Als ich mein Unterbewusstsein darauf programmiert habe, dass ich für das Baby zuständig bin, war ich genau so schnell wach wie du!“

„Da könntest du Recht haben“, stimmte Peter interessiert zu. „Das werde ich heute Nacht ausprobieren!“

„Aber ihr braucht doch auch euren Schlaf und müsst am Tag fit für die Arbeit sein!“, gab ich zu bedenken, auch wenn mir der Vorschlag gefiel.

„Deshalb schlafen wir ja nur noch abwechselnd bei dir, auch wenn wir das eigentlich gar nicht wollen. So können wir jede zweite Nacht durchschlafen, aber du kannst das nicht. Und deshalb werden wir dich auf diese Weise unterstützen!“, erklärte Peter bestimmt.

Ich lächelte. „Es ist wirklich unheimlich praktisch, dass ich gleich zwei liebevolle, fürsorgliche Männer habe!“ Dann gähnte ich herzhaft, streckte mich und rollte mit den Schultern.

„Verspannt?“, fragte Robin teilnahmsvoll.

„Ja, ständig. Seit meine Brüste so groß sind, kann ich nachvollziehen, dass sich Frauen den Busen verkleinern lassen. Sie sind wirklich irre schwer und belasten den Rücken

mehr als man glaubt. Und die Babys herumzutragen, wirkt sich natürlich auch aus...“

„Ich massiere dich nachher, okay?“ Die Aussicht, bald seine begnadeten Hände an meinen schmerzenden Muskeln zu spüren, war sehr verlockend.

„Ich sehe mal unten nach dem Rechten. Ruft mich an, wenn ihr mich braucht! Von neun bis elf hab ich allerdings Klienten...“ Peter legte Joni zu seiner Schwester und verabschiedete sich mit einem Kuss von mir. Dann fuhr er von unserem Penthouse über den Dächern der Grazer Altstadt hinunter ins Erdgeschoß. Das 'Wohlfühlen im Zentrum', eine innovative Mischung aus Fitness-Studio, Wellness-Tempel und einer Oase für körperlich-seelische Ausgeglichenheit, hatten wir vor ungefähr fünf Monaten feierlich eröffnet. Es lief sehr gut, doch seit die Babys da waren, vereinbarten Robin und Peter selbst nur noch wenige Kliententermine und konzentrierten sich vor allem auf die Geschäftsführung und die Verwaltung der verschiedenen Immobilien, in die sie im Vorjahr einen Großteil ihrer Lotto-Millionen investiert hatten.

Peter und Robin brachten es zustande, bereits an diesem Nachmittag ihr Versprechen einzulösen. Sie übernahmen die gesättigten Babys und ich blieb gleich liegen. Peter hatte die Tür einen Spalt breit offen gelassen und ich war zu träge, noch einmal aufzustehen, um sie zu schließen. Amüsiert hörte ich ihnen zu, als sie mit den Zwergen im Badezimmer waren, um sie in frische Windeln zu packen.

„Hatten wir als Babys eigentlich auch so überdimensionale Hoden?“, fragte Peter, dann hörte ich Robin lachen.

„Also, ich bestimmt“, alberte der. „Hey, Vorsicht, ich glaube da drückt jemand!“

„Ach du Scheiße, das war knapp!“, stellte Peter treffend fest. Ich grinste, kannte ich doch die Gewohnheit unseres Sohnes, seinen dunkelgelben, dünnflüssigen Stuhlgang explosionsartig auszustoßen, aus eigener Erfahrung.

„Danke für die Warnung, sonst hätte ich mich jetzt umziehen müssen! Stattdessen brauche ich nur den Boden zu wischen. Der hat aber auch einen Druck drauf!“

„Behalte mal die Kleine im Auge, ich putze schnell, bevor einer von uns in die Schweinerei 'reinsteigt“, bot sich Robin an. Kurz darauf stöhnte er auf.

„Mensch, Valerie, musste das sein? Sieh dir das an, sie hat still und leise die Wickelunterlage angepinkelt!“

„Warte einen Moment, ich bin mit Joni fast fertig, dann breite ich dir ein frisches Handtuch auf“, meinte Peter.

„Ach nein, der Body und der Strampler sind auch nass“, jammerte Robin. „Jetzt muss ich dich komplett umziehen, Prinzessin!“

„Wie schafft das Klara bloß, wenn wir nicht da sind?“, fragte Peter. *Ja, das frage ich mich auch manchmal*, dachte ich.

„Keine Ahnung...“, erwiderte Robin, dann meinte er in verändertem Tonfall: „Sag, hab ich dich heute morgen überfahren mit meinem Vorschlag?“

Nun nahm das Gespräch eine Wendung, die mich aufhorchen ließ. *Wie oft habe ich mich schon gefragt, wie sich meine beiden Männer wohl über mich und unsere Beziehung zu dritt verständigen? Anscheinend bekomme ich jetzt einmal einen Einblick*, dachte ich, auch wenn ich fast ein schlechtes Gewissen bekam, sie zu belauschen. *Aber sie hätten ja nur die Tür zumachen brauchen...*

„Im ersten Moment war ich schon etwas sauer. Wir hatten uns doch darauf geeinigt, solche Dinge zuerst miteinander zu besprechen, bevor wir damit zu Klara gehen!“ Peters Ton war eindeutig vorwurfsvoll. Robin meinte entschuldigend:

„Ja, tut mir leid, ich wollte das nur so schnell wie möglich klären, damit sie sich darauf einstellen kann.“

„Ein bisschen kam es für mich rüber, als ob du dich mit deiner Idee profilieren wolltest...“

Robin meinte beschwichtigend und liebevoll: „Peter, das hatten wir doch alles schon! Du weißt genau, dass ich das niemals tun würde!“

Der antwortete etwas kleinlaut. „Ja, schon...“

„Wir drei, oder besser gesagt, wir fünf, gehören zusammen, da gibt's nichts zu rütteln. Aber du hast Recht, ich hab mich nicht an die Abmachung gehalten, entschuldige bitte! Was soll ich zur Buße machen? Die nächsten Nächte Babydienst bei Klara?“

Peter lachte. „Das würde dir so passen! Ich weiß etwas viel Besseres. Ich bin als Erster in ihr drin, wenn wir wieder Sex haben dürfen...“

Das Blut schoss mir in die Wangen. *So ist das also unter Männern...*

„Puh, das ist hart... Aber gut, dann ist das wenigstens geklärt“, meinte Robin versöhnlich. „Jetzt muss es doch bald soweit sein, oder? Sofern Klara nicht zu müde ist dafür... Begreifst du jetzt, wie wichtig es ist, dass wir sie ein bisschen entlasten?“

Erneut lachte Peter auf. „Du bist ja ein ganz ausgekochter Fuchs! Nein, im Ernst, ich sehe es ja auch absolut so, dass wir sie bestmöglich unterstützen sollten. Sie sieht total fertig aus und kümmert sich wirklich ganz wunderbar um unsere Babys, eine bessere Mama gibt's gar nicht!“

Das tut gut! Wenn sie das auch untereinander so sagen, und nicht nur mir gegenüber, meinen sie es wirklich so... Die nächsten Worte ließen mich erneut aufhorchen. „So, fahren wir....!“

„Sie wird sauer sein, dass sie das Betonieren der Fundamentplatte versäumt hat“, meinte Robin, während sie durch den Wohnraum gingen.

„Was sagst du da?“, rief ich ihnen hinterher und hatte schon die Füße auf dem Boden.

„Du schläfst noch gar nicht?“, fragte Peter unnötigerweise.

„Ihr habt zu laut gesprochen...“ Ich hob vielsagend die Augenbrauen und musste schmunzeln, als die beiden sich er tappt ansahen und ein wenig rot wurden. Ich ging darüber hinweg und fragte nach: „Ihr fahrt auf die Baustelle? Ohne mich? Sicher nicht! Ich bin in zwei Minuten fertig!“

„Das war's dann wohl mit dem Nachmittags-schläpfchen...“, murmelte Peter.

„Schlafen kann ich ein andermal, aber das Fundament für unser Haus wird nur einmal betoniert“, gab ich zur Antwort. In Rekordzeit war ich umgezogen und abfahrbereit. Allerdings döste ich im Auto ein, obwohl die Fahrt nur eine knappe Viertelstunde dauerte...

Als ich wieder aufwachte, zeigte mir die Uhr im Armaturen-brett, dass eine Dreiviertelstunde vergangen war. Mein Mund war trocken und mein Genick ein wenig steif, weil ich zurückgelehnt und mit offenem Mund geschlafen hatte, aber sonst fühlte ich mich recht erfrischt und ausgeruht. Rasch kletterte ich am Kindersitz vorbei aus dem Auto. Robin und Peter schaukelten den Kinderwagen in bewährtem Rhythmus. Die Babys schlummerten friedlich. Der Lärm des Pumpenwagens ließ sie total kalt.

Arm in Arm zwischen meinen beiden Männern stehend, beobachtete ich, wie der Beton in die Schalung gefüllt wurde. Die Arbeiter verteilten ihn gleichmäßig und glätteten das, was einmal das Fundament unseres gemeinsamen Hauses sein würde. *Ein symbolträchtiger Moment*, dachte ich glücklich und zog Robin und Peter noch ein wenig enger an mich.

An diesem Abend schlüpfte Robin zu mir unter die Dusche, kurz darauf folgte auch Peter. Wir hatten schon lange nicht mehr alle gemeinsam geduscht und ich war gespannt, was sie mit mir vorhatten. Schließlich war ich noch im 'Wochenbett' und unsere sexuellen Aktivitäten naturgemäß ziemlich eingeschränkt...

Peter küsste mich in den Nacken und zog mich an sich, sodass ich mich mit dem Rücken an ihn lehnen konnte. Er legte die Arme um mich und streichelte zärtlich über meinen Bauch und meine Brüste. Robin drehte das Wasser auf und wartete, bis es warm war, ehe er den Strahl des Brausekopfs auf uns lenkte. Peter schob mich vorwärts, bis angenehme, prickelnde Strahlen auf meinen Körper trafen. Ich legte den Kopf zurück, ließ ihn auf seiner Schulter ruhen und seufzte wohlig, während das Wasser wie eine angenehme Massage auf meine Brust und meinen Bauch prasselte. Peter umfing mich fest und hielt mich, sodass ich mich vollkommen entspannen konnte. Robin schmiegte seinen festen, muskulösen Körper eng an meine Vorderseite und küsste mich. Seine Lippen waren sanft und zärtlich und seine Hände lagen an meinen Hüften. Ich spürte, wie sein Glied an meinem Bauch bereits anfing, steif zu werden und bedauerte es einen Moment, als er von mir abrückte. Doch dann glitten seine Hände über meine Schenkel und langsam weiter nach oben, bis sie meine Brüste umfassten. Ich schloss die Augen und genoss die Nähe der beiden Männer, die mich spürbar begehrten. Meine Haut begann zu kribbeln, mein Herz klopfte, süße Lust sammelte sich zwischen meinen Beinen.

Robins Lippen wanderten zu meinem Ohr, dann seitlich an meinem Nacken hinab. Er knabberte ein wenig an meinem Schlüsselbein, bevor er seinen Kopf weiter senkte und sein Mund meine Brüste erreichte, die er ihm mit beiden Händen entgegen hob. Ich stöhnte auf. Es war ein köstliches Gefühl, von den zärtlichen Lippen eines Mannes liebkost zu

werden, von ihm begehrt zu werden, zu spüren, wie heiße Erregung durch meinen Körper pulsierte.

Ich drängte mich gegen seinen Oberschenkel, rieb mich verlangend an ihm, während Peter weiter seine Arme um meinen Brustkorb geschlungen hielt und mir Halt gab. Sein Glied drückte gegen meinen Po, und durch die Bewegung meines Beckens rieb ich es gleichzeitig.

„Am liebsten würde ich meinen Schwanz in deinen runden, engen Po schieben“, flüsterte Peter rau in mein Ohr. *Warum eigentlich nicht?*, fragte ich mich. Die Aussicht, ihn wenigstens in meinem Hintereingang zu spüren, erschien mir in diesem Moment sehr verlockend. Ich erschauerte und drängte mich unwillkürlich noch enger an ihn. Robin folgte meiner Bewegung und zwängte mich zwischen den erregten Männerkörpern ein. Sein Atem ging schneller und sein dicker Penis stand fast senkrecht hoch, drückte hart gegen meinen Bauch.

Ich drehte mich ein wenig und griff danach, umfasste mit der anderen Hand Peters Glied und massierte sie beide kräftig auf und ab. Robin revanchierte sich augenblicklich. Seine Finger wölbten sich über meiner Scham, streichelten das empfindliche, weiche Fleisch, bevor er die kleine Knospe fand. Vorsichtig umrundete sein Finger sie, fand die Stelle, die mich lustvoll aufstöhnen ließ. Bald zitterten meine Knie vor Erregung und ich vertraute mich ganz dem festen Griff an, mit dem mich Peter hielt. Robin küsste mich, während das warme Wasser weiter über unsere erregten Körper floss.

Ich beobachtete Robins konzentrierten Gesichtsausdruck, dann schweifte mein Blick an meinem Körper hinab, sah seiner dunklen Hand zu, als er sich hingebungsvoll meinem Kitzler widmete, wobei er darauf achtete, kein Wasser in meine Scheide eindringen zu lassen. *Wie kann ein Mann so heiß und trotzdem so rücksichtsvoll sein?*, waberte es bewundernd durch mein lustdurchtränktes Gehirn, bevor Peter meine Erregung noch weiter anfachte. Er veränderte seinen Griff und umfasste mich nur noch mit einem Arm, der mich fest

gegen seinen Oberkörper presste. Überrascht keuchte ich auf, als ich seine Finger an meinem Po spürte. Ich stöhnte unter den intensiven Berührungen, hielt mich an den prallen Schwänzen fest, wurde gestreichelt und gab die Erregung an sie weiter, indem ich sie lustvoll massierte. Ich fühlte mich den Männern herrlich ausgeliefert, die mich mit drängenden Fingern unerbittlich zum Orgasmus trieben.

Heiß und übermächtig kündigte er sich an, rollte wie eine gewaltige Woge heran und über mich hinweg. Alle meine Muskeln verkrampften sich, ich wurde steif, hing in Peters Arm, während mich die Kontraktionen in meinem Unterleib erbeben ließen. Ich hatte mich nicht mehr unter Kontrolle und auch meine Hände krampften, pressten die pulsierenden Schwänze hart und rhythmisch. Peter schrie auf und ich spürte, wie sein Ejakulat heiß über meine Hand lief. Auch Robin kam zum Höhepunkt und spritzte mir auf den Bauch. Das warme Wasser der Dusche, die noch immer lief, spülte alles ab, während wir noch nach Atem rangen.

Und dann waren da vier zärtliche Hände, die mich fürsorglich abtrockneten und zu Bett brachten, zwei wunderbare Männer, die sich eng an mich kuschelten und mich in den Schlaf begleiteten.

Kapitel 2

„Wäre es für euch in Ordnung, wenn ich Pieter auch zur Taufe einlade?“, fragte Peter.

„Du willst Pieter und Karl gleichzeitig einladen? Wird das nicht peinlich für die beiden?“, wunderte ich mich über diese Idee.

„Immerhin ist die Affäre meiner Mutter bereits mehr als 37 Jahre her. Da wird doch wohl genügend Gras darüber gewachsen sein, meinst du nicht auch?“, gab Peter zurück. „Papa hat jedenfalls nichts dagegen. Ich hatte sogar den Eindruck, als ob er ein wenig neugierig wäre. Pieter war ja gewissermaßen fast ein Phantom in der Ehe meiner Eltern.“

„Das könnte spannend werden“, grinste Robin. „Gut, dass deine beiden Väter keine heißblütigen Sizilianer sind...!“

„Kommen deine Schwestern auch? Ich wäre wirklich gespannt darauf, sie endlich kennenzulernen!“, warf ich ein. Immerhin hatten sie Peter beim Begräbnis ihrer Mutter angekündigt, den Kontakt zu ihm wieder vertiefen zu wollen, aber bisher war davon nichts zu spüren gewesen. Peter zuckte mit den Schultern und versuchte gleichgültig auszusehen.

„Ich weiß nicht, sie haben auf die Einladung noch nicht reagiert. Und deine?“

„Natürlich. Kathi kommt mit ihrer ganzen Familie. Und Karoline würde ich sehr raten, pünktlich einzutrudeln, sonst muss Simon die Patenschaft für beide Zwerge übernehmen“, lachte ich. „Aber sie freut sich schon so auf die Taufe, da sehe ich keine Gefahr!“

„Sagt mal, läuft da eigentlich was zwischen den beiden?“, wollte Peter wissen. „Manchmal hab ich das Gefühl, da ist was...“

„Karoline und Simon, meinst du?“, fragte Robin zur Sicherheit nach. Peter nickte. Robin zuckte ratlos mit den Schultern und ich stellte fest:

„Ich blicke bei ihnen einfach nicht durch. Dass es zwischen den beiden nach wie vor knistert, ist deutlich spürbar. Aber irgendwie scheint es, als wollten sie sich nicht noch einmal aufeinander einlassen...“

„Noch einmal?“ Robin zog die Augenbrauen hoch. „Hab ich da irgendetwas verpasst?“

„Uuups“, machte ich und hob Valerie hoch, die ich gerade gestillt hatte. „Da hab ich mich wohl verplappert!“, meinte ich verlegen, während ich meine kleine Tochter an die Schulter legte und sanft auf ihren Rücken klopfte, bis sie ihr Bäuerchen machte. Robin trat heran und nahm mir das Mädchen ab, während Peter mir Jonathan reichte, der heftig und ungeduldig an seinem Schnuller saugte. Als er merkte, dass es jetzt etwas Besseres geben würde, spuckte er ihn seinem Vater vor die Füße und ruderte hektisch mit den Ärmchen und Beinchen, sodass ich Mühe hatte, ihn so zu positionieren, dass er meine Brustwarze gut zu fassen bekam.

„Sei nicht so gierig, kleiner Mann“, ermahnte ich ihn.

„Ganz der Papa“, grinste Robin. „Also, was war da mit unseren Geschwistern?“, kam er auf das ursprüngliche Thema zurück, als Ruhe eingekehrt war.

„Eigentlich sollte ich das nicht ausplaudern“, überlegte ich unschlüssig, wie ich mich verhalten sollte, dann gab ich mir einen Ruck. „Karoline und Simon waren vor ein paar Jahren schon mal zusammen. Sie wurde schwanger und die beiden kamen mit der Situation nicht zurecht. Simon stand damals kurz vor seinem Auslandssemester und sie sind im Streit auseinander gegangen. Karo hat das Baby dann verloren... Sie haben sich erst durch uns wieder getroffen. Das ist im Prinzip die ganze Geschichte. Übrig bleibt, dass es beiden leid tut, wie es gelaufen ist und die Anziehung anscheinend ungebrochen ist! Ich verstehe nur noch nicht, woran es hakt...“

„Aaah, du hast gehofft, dass sie sich bei der Planung unseres Hauses wieder näher kommen“, zog Peter seine Schlüsse. „Raffiniert...“

„Nun, das hat offensichtlich nicht ausgereicht!“ Ich schüttelte etwas unwillig den Kopf. „Dabei sind sie doch beide eher nicht von der schüchternen Sorte...!“ Schulterzuckend schob ich das Thema beiseite.

„Wer von euch begleitet mich und die Zwerge morgen zu Dr. Meister? Sie alleine hier zu lassen, traue ich mich ehrlich gesagt nicht. Ich meine, bei euch daheim zu lassen“, verbesserte ich mich. „Sie sind noch so unzuverlässig in ihrem Still-Rhythmus...!“ Peter und Robin sahen sich an und nickten gleichzeitig. „Wir kommen beide mit!“

Es war der erste Kontrolltermin bei meinem Frauenarzt seit der Geburt der Zwillinge. Frau Weiß, die Sprechstundenhilfe, sprang von ihrem Stuhl auf, als wir den Zwillingswagen in den Vorraum der Praxis schoben.

„Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich!“, strahlte sie, als sie die Babys betrachtete. „Der Herr Doktor erwartet Sie schon!“

Auch von meinem Gynäkologen wurden wir herzlich begrüßt. Die Kleinen waren wach geworden und guckten neugierig in die fremde Umgebung, während sie sich gemütlich in die Arme ihrer Väter kuschelten. Jonathan nuckelte eifrig an seinem Schnuller. Valerie schenkte ihrem Papa ein spontanes, süßes Baby-Lächeln und ließ Robin förmlich dahinschmelzen. Herr Dr. Meister beobachtete sie einen Moment schmunzelnd, bevor er sich an mich wandte.

„Wie geht es Ihnen, Klara?“, fragte er, als wir an seinem Schreibtisch Platz genommen hatten.

„Ein bisschen müde, aber sonst gut“, berichtete ich lächelnd. „Ich stille die beiden voll und hab mehr als genug Milch.“

Der Arzt nickte anerkennend. „Sehr gut. Haben Sie Rückbildungsgymnastik gemacht?“

Ich nickte und meinte etwas kleinlaut: „Allerdings nicht so oft, wie ich mir vorgenommen hatte...“

„Soll Ihre Familie bei der Untersuchung draußen warten?“, fragte er mich dann. Ich zuckte mit den Schultern.

„Wir haben keine Geheimnisse voreinander. Wie ihr wollt...“, wandte ich mich an Robin und Peter. Die sahen einander an und blieben sitzen, während ich mit dem Arzt zum Untersuchungsstuhl ging.

Wenig später waren wir wieder beim Schreibtisch und Dr. Meister trug die Ergebnisse in der Patientendatei ein.

„Alles bestens, Klara. Ich kann Ihnen grünes Licht geben, meine Herren“, meinte er dann schmunzelnd zu Robin und Peter gewandt, „aus ärztlicher Sicht ist wieder alles erlaubt!“

„Sollten wir verhüten?“, fragte ich ihn.

Der Arzt lächelte verschmitzt. „Normalerweise würde ich sagen, solange Sie voll stillen ist ein Eisprung so gut wie unmöglich... Aber bei Ihnen... Nach den Überraschungen, die Sie mir schon beschert haben, rate ich Ihnen zur Vorsicht!“

Auf dem Heimweg hielten wir an einem Drogeriemarkt und besorgten Kondome. Wir waren alle drei hibbelig und die Vorfreude war deutlich spürbar. Jedes Mal wenn wir uns in die Augen sahen, fing mein Körper an zu kribbeln und ich bekam Herzklopfen. Leider übertrug sich die Unruhe auch auf Valerie und Jonathan und sie spannten uns ziemlich auf die Folter, bis sie nach dem nächsten Still- und Wickeldurchgang endlich bereit waren, einzuschlafen und uns die heiß ersehnte Privatsphäre zu gönnen.

„Jetzt ist Ruhe...!“, verkündete ich leise und verheißungsvoll und lächelte meine Männer auffordernd an. Auch wenn wir uns in den letzten Wochen hin und wieder gegenseitig

mit erotischen Streicheleinheiten verwöhnt hatten, alleine die Aussicht, zum ersten Mal seit mehr als zehn Wochen wieder richtig Sex zu haben, jagte mir einen Schauer durch den Körper.

„Zu dir oder zu mir?“, fragte Robin grinsend an Peter gewandt, während er mich bei der Hand nahm und mich näher zu sich zog. Der nahm mir wortlos das Babyfon aus der anderen Hand und führte uns in sein Zimmer, das am weitesten vom Kinderzimmer entfernt war. Dort stellte er das Gerät vorsichtig auf seine Kommode. Dann nahmen mich Peter und Robin wortlos in ihre Mitte und wir fingen an, uns gegenseitig auszuziehen. Zärtlich und voller Verlangen streichelten wir einander. Ich atmete den geliebten, vertrauten Geruch ihrer warmen Haut bewusst ein und konzentrierte mich ganz auf meine Empfindungen, während mein Herz anfing, vor Aufregung schneller zu schlagen.

Ich ahnte, dass meine Männer vorhatten, mich langsam und zärtlich zu verführen, doch mir konnte es gar nicht schnell genug gehen. Nicht nur, weil ich nicht riskieren wollte, von den Babys gestört zu werden... Unzählige Male hatte ich mir in allen Einzelheiten ausgemalt, WIE ich von meinen beiden wundervollen Liebhabern endlich wieder gemeinsam bis zum Orgasmus geliebt und verwöhnt werden wollte... *Und daran wird auch die Unterhaltung nichts ändern, die ich belauscht habe... Oh Gott, tut das gut... Endlich wieder ganz Frau sein...* Ich genoss ihre Nähe mit allen Sinnen. Lustvoll stöhnte ich auf, als Peter und Robin sich an mir rieben und mir damit verrieten, wie sehr die Erregung bereits von ihnen Besitz ergriffen hatte. Fahrig und voller Gier streichelten wir einander, berührten heiße, feuchte Haut, atmeten den Duft der Lust ein, der von unseren Körpern aufstieg.

„Ich brauch euch beide so dringend“, stieß ich atemlos hervor, „ich will euch spüren...., tief in mir drin...! Und am liebsten euch beide gleichzeitig. So wie auf Comino letzten Sommer...!“; setzte ich hinzu, um alle Unklarheiten auszuräumen. Ich küsste erst Peter voll Verlangen, dann Robin, und wartete gespannt auf ihre Reaktion.

Es war schon viele Monate her, dass wir uns so geliebt hatten, als lustvolles Sandwich... Die extreme Nähe und Intimität war für meine beiden Männer nicht so einfach gewesen, aber es war eine wunderbare Erfahrung, an die ich mich immer wieder gerne erinnerte. Und wie jedes Mal, trieb der Gedanke daran meinen Puls noch weiter in die Höhe. Es war ein spezielles und sehr emotionales Erlebnis gewesen, und ein besonderer Anlass: Der sehr intime Abschluss einer Zeremonie, in der wir uns geistig-seelisch miteinander verbunden hatten. *Es war wie eine Hochzeitsnacht... Der erste Sex als Eltern ist auch wieder etwas Besonderes für uns drei... Eine neue Dimension unserer Beziehung...*

Ich beobachtete aus halb geschlossenen Lidern, wie Robin im stummen Zwiegespräch in Peters Augen sah, doch der schüttelte nur leicht den Kopf und bedeutete seinem Freund, sich hinzulegen. Eine Welle von tiefer, strahlend heller Liebe brandete in mir auf. Ich legte meine Hand in Peters Nacken, zog ihn zu mir herunter und küsste ihn liebevoll. Unsere Zungen streichelten einander und wir brauchten keine Worte. Er spürte auch so, wie sehr ich mich darüber freute und wie viel es mir bedeutete, dass er meinen Wunsch respektierte.

Mein Unterleib pochte vor Erregung und Vorfreude, als ich Robin zusah, wie er sich mit einer geschmeidigen Bewegung auf dem Bett ausstreckte und das XL-Kondom über seinen Penis rollte. *Oh Gott, was für ein wunderschöner Mann...* Ich stieg zu ihm aufs Bett und platzierte mich mit breit gespreizten Schenkeln über seiner Hüfte. Fasziniert beobachtete ich unsere Vereinigung. Der dunkel getönte Penis stand senkrecht hoch und ich strich mit den Fingerspitzen über die pochenden Adern. Die heiße, dicke Eichel berührte den Eingang meiner Vagina, bahnte sich ihren Weg. Ein wolüstiges Stöhnen drang aus meiner Kehle, als ich mich langsam davon aufspießen ließ. *Er passt noch immer kaum hinein, so im ersten Moment... dehnt mich so unglaublich... Nichts hat sich ausgeleiert durch die Geburt*, stellte ich erleichtert fest. *Lust pur...* Robin gelang es nicht, den Blick-

kontakt zu halten und ich spürte, dass er ganz knapp davor war, auf der Stelle zu kommen. Ich fühlte mich herrlich ausgefüllt und genoss einfach nur, ohne mich zu bewegen.

„Du bist genauso eng wie vorher... und so nass...“, stieß Robin hervor, während er versuchte, ruhig und tief zu atmen. Er hielt meine Hüfte fest an sein Becken gepresst, bis das heftige Verlangen etwas nachließ. Erst dann erlaubte er mir, mich zu bewegen.

Peters umarmte mich von hinten, schmiegte sich an meinen Rücken. Sein harter Penis pochte an meinem Po. Von diesen beiden Prachtexemplaren von Männern so begehrt zu werden, peitschte meine Lust hoch.

Ich beugte mich vor. Meine schweren Brüste strichen über Robins muskulösen Oberkörper, als ich anfing, mich langsam und genüsslich auf und ab zu bewegen. Er umfasste sie sanft und ich seufzte wohligh auf, schmiegte mich in seine Hände. „So groß...“, flüsterte er ehrfürchtig und strich zärtlich und bewundernd darüber. Peter legte seine Hände besitzergreifend auf meinen Hintern, streichelte ihn mit spürbarer Begeisterung, knetete die Backen und zog sie ein wenig auseinander.

„Dein hübsches, rundes Hinterteil macht mich verrückt...“, flüsterte er heiser. Mit zärtlichen Fingern verteilte er großzügig Gleitgel rund um die feste Öffnung, in der ich ihn haben wollte. Sein Finger weitete mich behutsam, ein zweiter folgte. Ich schloss die Augen, gab mich ganz meinem Empfinden hin. *Es ist so unbeschreiblich schön, wieder richtig Sex zu haben... die Lust zu fühlen, die durch meine Adern schießt... absolute Nähe und Intimität... gleich ist Peter auch in mir...*

Er verteilte noch mehr Gleitgel. „Bereit?“ Ich gab ein zustimmendes Geräusch von mir.

„Ja, aber ich kann für nichts garantieren...“ Robin knurrte es beinahe, so sehr schnürte ihm die Erregung die Kehle zu. Und dann spürte ich die pralle, heiße Eichel an meiner engen

Öffnung. Vor Verlangen stöhnend, drückte ich mich dagegen. Die Lust rauschte durch meinen Körper und ich spürte, dass sich eine gewaltige Welle vorbereitete. Der harte Penis drängte mit festem Druck in meinen hochgradig erregten Unterleib. *Oh ja... alle beide... das ist der Wahnsinn... ja, füllt mich aus... dehnt mich... so unglaublich geil... Oooohh...* Lustschmerz peitschte durch mich hindurch und ließ mich kurz aufschreien, dann erfüllte dreistimmiges, lustvolles Stöhnen den Raum, das in keuchendes Atmen überging.

„Oh Gott... Wahnsinn... Klara...“, stöhnte Peter heiser. Die beiden Männer bewegten sich behutsam, fanden einen gemeinsamen Rhythmus, der mich bereits nach ein paar Stößen über die Klippe stieß. Ich hatte das Gefühl, mich in meiner Lust aufzulösen, dahin zu schweben, während mein Orgasmus minutenlang ein hohes Niveau hielt, etwas verebbte und erneut angeheizt wurde. Die erregten Männer, die stöhnend in mich stießen, sich tief in mir aneinander rieben und von meinen Kontraktionen zusammen gepresst wurden, versuchten, ihren eigenen Höhepunkt so lange wie möglich hinaus zu zögern.

Längst hatte ich die Kontrolle über meinen Körper aufgegeben, schwamm in einem funkelnden Meer aus Lust. Vier Hände fixierten mich mit festem Griff zwischen ihren angespannten Körpern, während mich die in einem unbeschreiblich lustvollen, kraftvollen Rhythmus stoßenden Penisse immer weiter trieben. Ich konnte nicht mehr unterscheiden, wo mein Körper endete und ihre anfangen, wollte es auch gar nicht, fühlte mich eins, verbunden in unserer Liebe und der ungeheuren Lust, die wir einander bereiteten.

Ohne dass ich es hätte verhindern können, kam ein wohlbekannter Impuls: meine Brüste zogen sich zusammen. Etwas verunsichert öffnete ich die Augen und sah, dass meine Milch in zahllosen feinen Strahlen auf Robins Oberkörper und sogar bis in sein Gesicht sprühte. Er riss die Augen auf

und mir wurde staunend bewusst, dass er sich nicht ekelte, sondern sich der letzte Rest seiner Beherrschung in intensive Erregung wandelte. Er stieß einen tiefen, grollenden Schrei aus und verlor die Kontrolle. Heftig und noch ein wenig tiefer gehend, rammte er seinen Schwanz mehrmals in meine schlüpfrige Muschi, bevor er sich im Orgasmus aufbäumte. Das wiederum riss Peter mit, der sich stöhnend tief in meinem engen Hintereingang ergoss, während sein Körper zuckend auf mir zusammen sank. Eingekeilt lag ich zwischen den herrlichen, muskulösen Männerkörpern: umfassen, ausgefüllt, begehrt. Ich atmete den Duft nach Schweiß und Erregung ein und fühlte mich rundherum glücklich...

Von diesem intensiven Erlebnis vollkommen erschöpft, lagen wir halb neben, halb auf einander auf Peters Bett, bis uns die Geräusche der erwachenden Babys wieder in die Realität holten.